

Bierstädter Zeitung

Nr. 43

Samstag, den 20. Februar 1915.

15. Jahrgang

Im Hafen von Antwerpen.

Es gibt nur wenige Häfen der Welt, denen Natur und andere Umstände so günstige Entwicklungsbedingungen schufen wie dem bis zum Kriegsausbruch größten Hafen des Kontinents, dem von Antwerpen. Die natürlichen Verhältnisse Hamburgs z. B. sind wesentlich schlechter. Es kostet dort viel mehr Anstrengungen und Geld, die Elbe für tiefgehende Schiffe freizuhalten als bei der Schelde, die bis Antwerpen, 80 Kilometer von der Mündung, noch für große Fracht- und Passagierdampfer ausreichende Stromverhältnisse bietet.

Gelegen an einer Weltstraße des Verkehrs, wie sie die Erde sonst nicht mehr aufweist, an der Einmündung des englischen Kanals und damit an einer Stelle, die die Schiffe von so und soviel Nationen passieren lassen, mit einem industriellen Hinterland, das von Frankreich über Belgien bis tief nach Deutschland hinein Hunderte von Millionen umfaßt, hat der Antwerpener Hafen vor den deutschen Seehäfen eine Gunst des Schicksals voraus, die von deutscher Seite nur in hartem Wettbewerb zum Teil gutgemacht werden kann. Die offiziellen Antwerpener Mitteilungen, z. B. die des Conseil Communal (der Stadtverwaltung), stellen gewöhnlich die Dinge so dar, als ob das Wachstum der Schifffahrt, der steigende Tonnengehalt, überhaupt die hohe Blüte des Hafenbetriebes lediglich auf die mit gutem Vorbedacht und in weiser Voraussicht geschaffenen vorzüglichen Hafenverhältnisse, die freie und großzügige Behandlung des ganzen Seeverkehrs zurückzuführen sei. Aber ganz so liegt die Sache denn doch nicht. Antwerpen ist in der Hauptsache vom Hinterland gedrängt und vorwärts geschoben worden. Der Conseil Communal hat bei der Ausarbeitung der Hafenprojekte mitunter wenig Voraussicht bewiesen, sonst hätte manche Million bei den Erweiterungsarbeiten gespart werden können.

Antwerpen hat schon einmal eine große Epoche des Wanzes seines Hafens gehabt. Das war von etwa 1500—1580, als

die Früchte der großen Seereisereisungen zu reifen begannen. Damals war die Stadt der geübte Transitplatz zwischen den südlichen und den nördlichen Ländern. Während dieser Zeit errichteten fast sämtliche fremden Nationen Konsulate und Faktoreien in Antwerpen. Die Spediteure, die man „Hessen“ nannte, wahrhaftig nach der Herkunft der ersten Jungfernen aus dem deutschen Chattenlande, erbauten das „Hessen-Haus“, und im Jahre 1564 errichteten deutsche Kaufleute das stolze „Hansa-Haus“ als Mittelpunkt ihres Geschäftslebens, das bis vor wenigen Jahren noch als gewaltiger Speicher dastand und circa 5000 Quadratmeter Flächenraum bedeckte. Seine schöngeschmückten Wände weisen die Namen aller der deutschen Städte auf, die dem alten Hansabund angehörten und es ist geradezu unübersehlich, daß dieses ehrwürdige Zeugnis deutschen Handelslebens und alter deutscher Kunst durch eine Feuersbrunst vernichtet werden konnte.

Alte Schriftsteller haben ein malerisches Bild von dem damaligen Hafenverkehr entworfen. An manchen Tagen lagen bis zu 2000 Schiffe im Hafen, wobei man allerdings nicht nur an Seeschiffe denken darf. In der Osterwoche 1581 kamen mit einer Flut circa 40 Schiffe ein und warfen Anker, und zwar Seeschiffe, spanische Galeeren, Genueser Caraquen, spanische und portugiesische Caravallen.

Diese hohe Blüte war aber nur von kurzer Dauer. Die inneren und äußeren Zwistigkeiten, in die die Stadt verwickelt wurden, legten den Handel lahm, und als 1803, mit ganz kurzem Aufblühen, schloß man Antwerpen den Schifffahrts der Gerechtigen und dachte an einen anderen Ort. Die Schelde war eben gesperrt, also wartete man, bis es dem Schicksal einfallen würde, sie wieder zu öffnen.

In dem rasenden Tempo, in dem sich nach dem Kriege von 1870/71 namentlich das industrielle Hinterland von Antwerpen entwickelte, nahm

der Antwerpener Hafen in der neuesten Phase einen Aufschwung. Man baggerte riesige Bassins aus, baute Schuppen und Lageräume und machte sich allmählich auch die Errungenschaften der Technik in Bezug auf Dampf- und elektrische Kräfte, Schleusenvervielfachungen, Leichter, Schiffe usw. zunutze. Heute reden gegen 100 Kräne an den Hafenböden ihre stählernen Arme in die Luft. Die Aufwendungen für die Erleichterung der Schifffahrt in jeder Gestalt zählen in die Hunderte von Millionen. Die Aufträge hierauf gingen, nach England und Frankreich, die gelobten Länder für den Import alles Guten, Waren, Schönen und einzig Brauchbaren, wenigstens für Antwerpen. Im Taumel der statistischen Zahlen haben sie in näherer Ferne die Zeit, in der Antwerpen der Hafen des Kontinents sein würde, den ersten Hafen Europas, unser mächtiges Hamburg weit überlagert. Nun, auch die Antwerpener Dämme sind nicht in den Himmel gewachsen.

Ein großes Schienennetz sorgt dafür, daß die Exportgüter bequem an die Küste herankommen und die weiter verteilt werden können. Die Aufführung des Bauwerkes an den Küsten war verhältnismäßig ein Leichtes, wenn auch an einigen Stellen mit Luftdrucklasten gearbeitet werden mußte. Mit besonderer Sorgfalt waren innerlich die großen Betonbauten fern vom

eigentlichen Hafen angelegt worden, um einer drohenden Feuergefahr zu begegnen. Jetzt liegen sie, bekanntlich von den fliehenden Belgiern und Engländern in Brand gesteckt, zum größten Teil in Trümmern.

Die größten Seeschleusen haben eine Länge von circa 210 Meter, so daß sie für die Schifffahrt vorläufig noch genügen, später wird sich eine Erweiterung nötig machen. Sehr umfangreich sind natürlich die Zollanlagen und Zollschuppen, die fortwährend Güter in hohem Werte bergen. Die Menge der von den deutschen Truppen beschlagnahmten Waren und Rohmaterialien, die jetzt nach Deutschland geschafft werden, gibt hierfür einen Anhalt. Für die Tausende von Hafenarbeitern ist eine große Wohnhalle gebaut worden, die einen freundlichen Eindruck macht, eine Oase in der Wüste der mangelhaften sozialen Betätigung der reichen Antwerpener. Die Trockenboots zur Aufnahme von reparaturbedürftigen Schiffen haben bisher den Anforderungen entsprochen, zumal diese nicht groß waren. Die Engländer und Deutschen dockten lieber in den heimatischen Häfen, wo sie bessere Einrichtungen fanden. Der Schleppdienst im Hafen wird überwiegend von Motor- und Dampfzugschiffen aufrechterhalten, die in städtischer Regie fahren.

Zur Verhütung von Bränden im Hafen ist eine besondere Feuerwache eingerichtet, die über mehrere Hafendampfer verfügt. Zur Sicherung der erforderlichen Wassertiefe sind nur wenige Bagger nötig; diese haben auch insofern leichte Arbeit, als die ausgebaggerten Massen an einer anderen Stelle wieder in die Schelde verfrachtet werden können, wo diese eine besonders große Tiefe aufweist.

Von besonderem Interesse ist für uns Deutsche aber ein

Vergleich Antwerpens mit unserem größten deutschen Seehafen Hamburg.

Man hat in den letzten Jahren vielfach die Befürchtung geäußert, daß die führende Stellung Hamburgs stark bedroht sei. In der Tat ist das Ansteigen des Schiffsverkehrs in Antwerpen schneller vor sich gegangen, und die letzten statistischen Zahlen zeigen sogar, daß der reine Schiffsverkehr Antwerpens den von Hamburg um rund 100 000 Tonnen geschlagen hat. Aber statistische Zahlen wollen mit Vorsicht gelesen werden. Der reine Schiffsverkehr gibt kein klares Bild der Verhältnisse, wir müssen mit dem Warenverkehr rechnen, und hier lauten die Zahlen für Antwerpen 16,2 Millionen Tonnen, für Hamburg dagegen 22,1 Millionen.

Dazu kommen noch einige andere Momente, die zugunsten Hamburgs sprechen. Einmal wird in Antwerpen die Tonnage anders erfasst, so daß sich hier ein Plus von 13 Prozent zuungunsten der deutschen Häfen ergibt. Ferner ist Antwerpen für viele Schiffe nicht Ausgangspunkt und Endziel der Fahrt, sondern nur Anlaufhafen, so daß die Tonnage zweimal, auf der Hin- und Rückreise, also nach unseren Begriffen doppelt gezählt wird. Ferner besitzt Hamburg den Vorteil, daß es in viel höherem Maße den lohnenderen Passagierverkehr betreibt, der ihm ein bedeutendes Uebergewicht verleiht. Wir brauchen also, ganz abgesehen von den Kriegsumständen, nicht zu fürchten, daß der alte Ruhm Hamburgs als erster Hafenstadt des Kontinents zugunsten Antwerpens so bald erblaffen wird.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Am Oserkanal entlang.

Die kanalisiert Oser bedeutet heute noch wie in alter Zeit die direkteste Verbindung zwischen dem Meere bei Neuport und der uralten Tuchmacherstadt Ypern. Ursprünglich ein (von den Normannen später zerstörtes) Schloß, wuchs Ypern unter den flandrischen Herzögen zur ersten Gewerbestadt in Flandern

heran und die weltberühmten, 133 Meter langen Tuchmacherhallen mit dem mächtigen Belfried daran bieten ein lebendiges Beispiel für die Bedeutung und Kraft des Handels in den goldenen Tagen der Hanse. Neben Brügge beherrschte es in alter Zeit die Meere und ist mit diesem und Ostende ebenfalls durch Kanäle verbunden. Es ist geradezu

ein Bild der Weltgeschichte.

daß Ypern den Niedergang seines Hauptgewerbes, der Tuchmacherei, dem jetzigen Verbündeten, England, zu verdanken hat. Die Stadt hatte für die Entwicklung dieser Industrie eine besonders glückliche Lage. Das umliegende Land war gut bevölkert, die Weiden Flanderns boten zahlreichen Schaffherden Nahrung, sichere Handelswege nach Frankreich, England und Deutschland waren da oder wurden bald gefunden. Fast wie die kaiserlichen Kaufleute aus Augsburg, die Fuggler und Welfer, die daneben in Brügge und später in Antwerpen Millionen auf Millionen häuften, nutzten diese Tuchmacher aus Ypern an, die das ganze Europa mit ihren Waren versorgten und auf allen Messen und Märkten bis hinauf nach Moskau und Nowgorod erschienen. In London, das damals erst Anfang ein Stapelplatz zu werden, saßen sie mit den Rivalen von Brügge und Gent zusammen in der „flandrischen Hanse“, und Ypern, als mächtiges Mitglied dieses Dreigestirns, hatte die Ehre, den hantischen Bannerträger zu stellen.

Im Laufe der Jahre wurden die Beziehungen zu England noch inniger, da dieses als Wolllieferant in Frage kam. Aber die Freundschaft mit England war schon in jenen Zeiten gefährlich. Als sich jenseits des Kanals erst einmal selbst eine einigermaßen leistungsfähige Tuchmacherei

entwickelt hatte, da tamen die Tuchherren von Ypern nicht mehr mit, weil ihnen der kostbare Rohstoff von England allmählich gesperrt wurde. Ein Absatzgebiet nach dem andern ging verloren, und die stolze Stadt, die gegen Mitte des 13. Jahrhunderts 200 000 Einwohner gezählt haben soll, verlor zusehends an Glanz und Reichtum. Viele Einwohner wanderten aus und bildeten in fremden Ländern einen scharfen Wettbewerb gegen die Mutterstadt, die schließlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf ganze 6000 Einwohner zusammengeschrumpft war. Erst das vergangene Jahrhundert, das Belgien entstehen und wachsen sah, hatte auch Ypern wieder zu modernem Leben erweckt.

Auch Neuport, das als Yperns Hafenstadt mit diesem auf Seebild und Verkehr verbunden ist, kann sich ruhmvoller alter Zeiten und ähnlicher schöner Bauwerke wie Ypern rühmen. Es besitzt wie Ypern prächtige Hallen der ehemaligen Tuchmachergilde, seinen aus dem 15. Jahrhundert stammenden Belfried, seine malerische Kirche und seine großen geschichtlichen Erinnerungen.

Es ist ein geradezu tragisches Verhängnis, daß diese beiden Städte, von denen eine die andere schuf, jetzt das gleiche Schicksal erleiden. Und mit ihnen verliert an Bedeutung

Digumde, das Zentrum des Osergebietes,

das neben dem schönen Rathaus in seiner Pfarrkirche einen der schönsten Zeiträume der Welt besitzt. Alle drei den Oserkanal beherrschenden Städte tragen das gleiche Schicksal, zuerst von den eigenen Truppen und den mit diesen verbundenen geplündert und fast gefressen worden zu sein, worauf unsere Artillerie bis hinauf zu den schwersten Geschützen sie beschießen mußten. Digumde, das wir seit Mitte Oktober im Besitz haben, gab inzwischen das monatelange Bombardement durch die Verbündeten den Rest, und auch von Neuport und Ypern wird nach Beendigung der Kämpfe an der Oserfront nicht mehr viel übrig sein.

Zu alledem hat eigentlich nur der Oserkanal selbst die Veranlassung gegeben.

Der einflussige Lebensnerv der drei Städte,

der sie untereinander und mit dem Meere verband, der ihnen Verkehr, Arbeit und Reichtum zuführte, wurde im Laufe des Krieges zu ihrem allergrößten Feinde. Mit seinen hohen Flußdämmen und seinem 32 Meter breiten Wasserspiegel ist er ein starkes Hindernis für den Vormarsch unserer Truppen gewesen. Die Gegner hatten die strategische Bedeutung des Oser-Abchnittes erkannt und starke Befestigungen angelegt; sie wissen auch ganz genau, daß mit dem Festhalten an dieser Linie das Schicksal des letzten belgischen Landrestes aufs innigste verbunden ist. Dem Vormarsch unserer Truppen waren ferner die zahlreichen kleinen Balldämme der Gegend, die vielen kleinen Ortschaften, Einzelhöfe und eingezäunten Wiesen hinderlich. Hier ist denn auch überall von Haus zu Haus, von Baum zu Baum gekämpft worden.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Die Kriegswohlfahrtspflege.

Aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

Die verstärkte Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses legte am Mittwoch die Beratung der sozialen Kriegsfürsorge in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände vor.

Ein Kommissionsmitglied besprach die Frage der Familienunterstützungen,

bei denen die Kreisaußschüsse als entscheidende Behörden sich unabweisbar behaupten hätten, trotzdem abweichende Entscheidungen in benachbarten Bezirken sich nicht völlig hätten vermeiden lassen. Er regte schließlich eine weitergehende Fürsorge für die Hinterbliebenen solcher Angehörigen des Mittelstandes an, die wegen niedriger militärischer Charge ihres gefallenen Ernährers eine völlig unzureichende Militärpension erhielten.

Ein anderer Abgeordneter bemängelte die Niedrigkeit der Bezüge für die Kriegsinvaliden und ihre Hinterbliebenen und forderte eine Erhöhung sowie Einrichtungen, die es ermöglichten, daß die Kriegsinvaliden und die Kriegswitwen nach Beendigung des Krieges ihren Erwerb fanden.

Der Finanzminister gestand zu, daß die ausreichende

Fürsorge für die Kriegsverletzten eine dringende

Aufgabe sei; es seien für die Heilung die umfassendsten Maßnahmen getroffen, auch dahingehend, daß über die Lazarettbehandlung hinaus eine Spezialbehandlung stattfinden könne. Notwendigen Berufsveränderungen und etwa verminderter Arbeitsfähigkeit gegenüber solle helfend eingegriffen werden.

Ein weiteres Kommissionsmitglied trat dafür ein, daß eine erhebliche Erweiterung der sozialen kommunalen Zwecke stattfinden solle, für die aus dem 110-Millionen-Fonds Zuwendungen gemacht werden sollten. Insbesondere müßten daraus Ausgaben bestritten werden, die über die bisherigen Ausgaben für die Kriegswohlfahrtspflege hinausgingen.

Der Minister des Innern ging auf eine Reihe von Anregungen aus der Kommission ein. Wenn gesagt sei, daß den Gemeinden zwei Drittel ihrer Kriegslasten abgenommen würden, so fügte sich das auf die Berechnung vom Dezember. Es dürfte natürlich nicht zu viel verlangt werden. Wenn das Gesetz feststelle, daß für Ausgaben Ersatz eintrete, die über die sta-

herigen Ausgaben hinausgingen, so sei damit gemeint das Verhältnis zu den Friedensausgaben, nicht das Verhältnis zu den bisherigen Kriegsausgaben. Die Arbeitsnachweise hätten sich bisher gut bewährt, und man werde daran denken können, sie weiterhin zu pflegen und auszubauen. Eingehend auf die Frage der

Interbibieneufürsorge

betonte er, daß hier die Rationalisierung, an deren Spitze er stehe, helfend eingzugreifen bestimmt sei. Persönlich stimme er einer möglichst weitgehenden Invalidenfürsorge zu. Es werde die Aufgabe vielschichtig dahin gehen, mit den vorhandenen Verbänden zusammenzuarbeiten und an Einrichtungen anzuknüpfen, die schon da seien.

Ein weiteres Kommissionsmitglied führte aus, die erfolgreiche Tätigkeit der Mietämter werde zuweilen behindert durch das Fehlen des Verhandlungszwanges. Urteile, besonders Räumungsurteile dürften für die Dauer des Krieges bei solchen Witwen, deren Mann gefallen sei, nicht vollstreckt werden. Der zentralisierte Arbeitsnachweis habe im Westen während des Krieges gut gewirkt. Die Arbeitslosigkeit sei dank der gutgehenden Industrie fast völlig beseitigt. Ein Nachweis der Arbeit müsse auch für die als „geheilt“ entlassenen Verwundeten ins Auge gefaßt werden.

In seinem Schlusswort stellte der Berichterstatter als einstimmigen Wunsch der Kommission fest, daß bei Zumeßung der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer nicht mechanisch verfahren werden solle, daß ferner die Arbeitsnachweise weiter ausgebaut und über die Kriegszeit hinaus nutzbar gemacht werden sollen, daß weiter die Mietunterstützungen auch den Interessen der Hausbesitzer dienen sollen, und daß endlich eine Nachprüfung und Ergänzung der Vorschriften über die Mieteinigungsämter eintreten solle. Der Gesetzentwurf über Weisungen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde einstimmig angenommen.

Die Festung Warschau.

Die Festung Warschau, der sich jetzt unsere Truppen nähern und die den Mittelpunkt des rechten russischen Flügels bildet, ist der Mittelpunkt der ganzen gegen Deutschland errichteten Weichselsefestigungen. Dieser Festungsgürtel, der durch das sumpfige Gelände des Weichselgebietes bedeutend gesichert wird, bildet wiederum in dem gesamten gegen Deutschland und Oesterreich vorgelagerten Sperrgürtel den hauptsächlichsten Stützpunkt. Die Festung Warschau ist zwar umfangreich, gehört aber nicht zu den modernsten Festungsbauten. Gegen einen deutschen Anmarsch bildet sie aber aus dem Grunde einen kräftigen Wall, weil sie nur das eine Glied eines großen dreieckförmigen Festungssystems ist, dessen beide andere Winkelpunkte die Festungen Nowo-Georgijewsk und Bzestok darstellen. Während der Festungsbezirk der Festung Warschau allein einen Umfang von 50 Kilometern hat, weist dieses starke Festungsdreieck mit allen seinen Forts einen Umfang von 130 Kilometern auf. Allerdings ist nach russischer Ansicht nur das Werk der Festung Nowo-Georgijewsk als im modernen Sinne widerstandsfähig zu betrachten. Die artilleristische Ausstattung der Festung Warschau ist dagegen recht gut. Sie soll 1400 Geschütze betragen, und eine Besatzung von 50 000 Mann soll zum Schutze der Festung vorhanden sein. Heute wird für sie sicherlich eine stärkere Besatzung angenommen werden können, während wahrscheinlich ein Teil der Geschütze zur offenen Feldschlacht herangezogen wurde. Für die militärische Bedeutung dieser Festung ist allein die Tatsache bezeichnend, daß sie den Mittelpunkt eines der drei großen russischen Militärbezirke an der russischen Westgrenze darstellt, der in Friedenszeiten 2 Armeekorps umfaßt. Der Besitz von Warschau ist nicht nur wegen der die Weichsel beherrschenden Lage bedeutungsvoll, sondern auch aus dem Grunde, weil hier die hauptsächlichsten russischen Eisenbahnen mit direkter Verbindung nach den anderen großen russischen Festungen schneiden. Wichtig ist z. B. die Bahnlinie Warschau-Bjeloostok-Grodno, ferner die Bahn, die Warschau mit Lublin verbindet. Durch die weiteren Verzweigungen der von Warschau nach Deutschland und Galizien ausgehenden Linien hat gerade diese Stadt einen erheblichen Wert, da dadurch die russischen Truppennachschübe gesichert sind. („Kreuzzeitung.“)

Die U-Boote an der Arbeit.

M. Der Handelskrieg gegen England hat begonnen. Die Frist für die Sicherheit der neutralen Schiffe ist abgelaufen. Jetzt haben unsere Unterseeboote, die von den Engländern gefürchtete See-Pest, das Wort und wir sind sicher, daß sie, unterstützt von Luftschiffen und Minen, ihrer Aufgabe mit der Grundsicherheit nachkommen, die wir aus ihren Taten in den ersten sechs Monaten des Krieges kennen. Des deutschen Volkes herzlichste Wünsche begleiten die kühnen Seeleute auf ihren Fahrten, die immer mit glücklicher Heimkehr und schönen Erfolgen enden mögen!

Zwei Dampfer versenkt.

Erfolge, die deutsche Unterseeboote schon vor dem 18. Februar zu verzeichnen haben, berichten folgende Meldungen:

Paris, 18. Febr. Nach einer amtlichen Meldung entdeckte am Dienstag um 1 Uhr 30 Min. nachmittags der französische Dampfer „Bille de Lille“ auf der Fahrt von Cherbourg nach Dänischen nördlich des Leuchturms von Barfleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, welche in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers zehn Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsbooten zu retten. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Rom, 18. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Der englische Kohlendampfer „Dulwich“ fuhr um

6 Uhr 30 Min. am Montagabend bei klarem Wetter, aber bewegter See zwanzig Meilen von Havre im Kanal, als plötzlich eine furchtbare Explosion ertönte. Das Schiff war mittschiffs unter Wasser von einem Torpedo getroffen und begann sofort zu sinken. Kapitän Hunter ordnete die Aussetzung der Boote an, in denen die 31 Mann starke Besatzung geborgen wurde, ohne Zeit zur Mitnahme irgend welcher Habeigkeiten zu haben. Das Schiff sank nach einer halben Stunde. Die Matrosen erblickten, während das Schiff sank, ein Unterseeboot. Den Vorgang beobachtete der französische Torpedojäger „Arquebuse“, der endlich erschien. Er schleppte die Schalypen in den Hafen von Havre, doch konnte ein kleines Boot mit zwei Matrosen nicht aufgefunden werden.

Das verhängnisvolle Kap Antifer.

Amsterdam, 18. Febr. Die englischen Blätter erwähnen, daß an Bord des von einem deutschen Unterseeboot torpedierten Kohlendampfers „Dulwich“ bei Kap Antifer zwei Explosionen stattfanden, ehe das Schiff sank. Die „Times“ erinnert daran, daß bei Kap Antifer bisher die englischen Dampfer „Primo“, „Talomaru“, „Flaria“ und „Malachite“ durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht wurden.

In falschen Farben.

Amsterdam, 18. Febr. Aus dem Haag wird amtlich bestätigt, daß tatsächlich die Boote der englischen Harwich-Linie so angestrichen sind, daß man sie für holländische halten könnte. Die Linie gehört der Great Eastern Railway (Eisenbahn)-Gesellschaft, ihre Schiffe verkehren zwischen Harwich (an der englischen Südküste) und Hoek van Holland.

Die holländischen Reeder.

Rotterdam, 18. Febr. Die holländische Reederkonferenz beschloß in einer achtstündigen Geheimbesprechung, es den einzelnen Reedern zu überlassen, ob sie den Dienst einstellen oder fortsetzen wollen. Es herrscht große Entrüstung über einen Leebotsdampfer, der unter holländischer Flagge gefahren ist. Die Regierung soll ersucht werden, denjenigen Schiffen, die unerlaubt unter holländischer Flagge fahren, für ein Jahr die Landung zu verbieten. Die nach Amerika bestimmten Dampfer sollen arktischen den Weg über Schottland wählen. Wenige durch den Kanal eintommende Schiffe berichten von dem großen Patrouillendienst der englischen Torpedojäger. Im allgemeinen ist die Stimmung gegen England wegen des Flaggenmißbrauchs härter als bisher.

Deutschlands einzige Waffe.

Kopenhagen, 18. Febr. „Estrabladet“ schreibt zum Beginn der Englandsperrre durch Deutschland unter anderem: Wie sehr man auch in England über die deutsche Drohung spottet, in allen übrigen Teilen der Welt läßt sie jedenfalls beträchtliche Wirkung aus. Es heißt, daß die Deutschen die englischen Inseln in ihrer ganzen Ausdehnung mit Minen umgeben wollen. Ist das möglich? Kann man derartig den „Beherrscher“ der Meere verspotten? Wenn dies möglich ist, so ist der 18. Febr. der letzte Tag für Englands Welt Herrschaft gewesen. Man muß anerkennen, daß Deutschland, wenn der Aushungerungskrieg gegen Deutschland durchgeführt werden soll, keine andere Wahl hat. Eine Kriegsführung, die die englischen Handelschiffe mit Hilfe so plumper Pflichten wie übermalte Schornsteine und Scaffszeiten unangenehm lassen wollte, wäre geradezu lächerlich. Die einzige Chance für die Deutschen ist, daß die Engländer an Hunger früher zugrunde gehen als sie selbst. Alle Vermutungen sprechen dafür, daß England ohne Zufuhr nur einige wenige Wochen aushalten kann. Deutscherseits ist vorgeschlagen worden, man wolle den Handelskrieg aufgeben, wenn England die Zufuhr von Lebensmitteln für Deutschlands Zivilbevölkerung zulasse. Es ist aber kaum denkbar, daß die deutsche Diplomatie an die Möglichkeit der Annahme dieses Anerbietens dachte. Die Engländer haben jedenfalls vorläufig nur eine wirkliche Waffe gegen Deutschland, das ist die Aushungerung des Volkes, und diese Waffe sollten sie beiseitelegen? Nein, wie barbarisch auch diese Kriegsführung sein mag, und wer sie auch ausüben mag — daß England den Aushungerungskrieg begonnen, ist eine klare Tatsache — sie wird auch sicherlich bis zum äußersten ausgenutzt werden, und keine Rücksicht, sondern allein die Macht wird über Sieg oder Tod entscheiden.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 19. Februar 1915.

Zur Behebung der Mehlknappheit.

Am 18. wird durch WTB gemeldet: In der Uebergangszeit, bis die Mehlerzeugung vollständig in Tätigkeit ist, haben sich manchen Orten Störungen in der Mehlversorgung gezeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlt. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmahlen von Brotgetreide sowie über die Bereitung von Backware vorübergehend im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30, sondern z. B. nur 15 Prozent Roggenmehl zuzumischen sind, oder daß die Bäcker bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehlszusatzes einen Zusatz von Kartoffel, von Gerstenmehl, Maismehl, Hafermehl oder ähnliches zu verwenden haben.

Rhein und Weiser verbunden.

Wie die Kanalbauverwaltung in Hannover mitteilt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Verbindung zwischen Rhein und Weiser als nunmehr hergestellt erklärt. Bereits am Dienstag wurde ohne jede Feierlichkeit die Schleuse zwischen Weiser und Kanal bei Minden für den ersten Schlepptzug in Betrieb gesetzt. Die gesamte Kanalstrecke wird zunächst versuchsweise mit einem vorläufig auf 1,5 Meter festgesetzten Tiefgang für beladene Rähne in Benutzung genommen werden.

Europäisches Ausland.

Italien.

Das italienische Parlament ist nach längerer am Donnerstag wieder zusammengetreten. Während Sitzung ruhig verlief, suchten Gruppen von Nationalisten und Sozialisten auf dem Parterre die Kundgebungen zu veranstalten; sie wurden von der Polizei auseinandergepresst. Als dann der Corso, der Colonnabaz sowie die Piazza del Citorio von einem starken Militäraufgebot abgesperrt, so wurden das deutsche und österreichische Konsulat in Villa Malta durch Truppen geschützt. In der Kammer Ministerpräsident Salandra eine Rede für die künftigen Erdbeben. Der Republikaner Colaninno darauf das Gedächtnis der in den Argonnen gefallenen Soldaten. Die Stimmung des römischen Volks, ganz besonders der gebildeten und denkenden, ist nervös erregt. Man hat allgemein das Gefühl, daß abend wichtiger Ereignisse zu stehen.

Bulgarien.

Serbeneindliche Kundgebungen fanden am Montagabend in der Hauptstadt Sofia statt. Vor der bulgarischen Gesandtschaft sammelte sich eine Menge an, die gegen die Serben demonstrierte. Es wurden Rufe laut: „Mörder der Väter!“ Vor der österreichisch-ungarischen deutschen Gesandtschaft erschien ein imposanter Aufzug, wurden die „Wacht am Rhein“ und das „Gott ergehung und Hochrufe ausgebracht. Die Fenster der serbischen Konsulate wurden eingeschlagen. Die bulgarische Gesandtschaftspalais wird von einem Polizeibataillon bewacht. Ministerpräsident Paschitsch hat in den Tagen abends einen Friedensvorschlag in Sofia verbreitet. Die bulgarische Regierung hat jedoch alle Friedensvorschläge abgelehnt und erklärt, sich in der bulgarischen Frage dem russischen Vorschlag nicht zuwenden.

Volkswirtschaftliches.

Der Goldbestand der Reichsbank. Der Ausweis der Deutschen Reichsbank, der per 1. abgesehen ist, bietet ein außergewöhnlich gutes Bild. Die Goldzuläufe aus dem Verkehr betrugen nämlich einen Umfang, wie er seit Ende November nicht mehr zu beobachten war. Denn 33 Millionen Mark konnten an gelbem Metall den Reichsbank neu zugeführt werden, so daß der Goldbestand an Gold jetzt auf 2228,6 Millionen angewachsen ist. Seit Beginn des Krieges haben die Goldbestände der Reichsbank nunmehr um 10 Millionen Mark erhöht, wovon bekanntlich 2 Millionen Mark aus der Kriegsschatzreserve stammen.

Aus Stadt und Land.

Zwei Polizeibeamte von einem Treppenschloß. Donnerstag nacht schoß in Nürnberg plötzlich irrtümlich gewordene Schreiner Knödel in einem Fenster seiner in der Holzschäufelstraße genen Wohnung mit einem Gewehr auf zwei Polizeibeamte wurden tödlich getroffen, zwei Personen verletzt. Der Wahnsinnige nahm ganze Straße unter Feuer. Sechs Stunden lang es, ehe man seiner habhaft werden konnte. Schürkte Militär an, und Freitag um 7 Uhr früh es endlich, den Rasenden zu überwältigen und die psychiatrische Klinik zu schaffen.

Folgen schwere Spiritusexplosion. Bei Spiritusexplosion in einem Gasthause zu Järlitz Kreise Großtrebbitz wurden ein Bauernsohn und 13 Personen verletzt.

Bugsammeln auf dem Brenner. In Innsbruck gemeldet wird, ist Donnerstag zwischen Gossenshof und Sterzing ein Güterzug einen Returantentransport führte, in einen zwei Sämees steden gebliebenen Güterzug hineingefahren. Waggonen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine Person 35 Personen erlitten Verletzungen.

Der „Hindenburg“-Turm in Schildau. In seinerzeit melbete, wurde von der Stadt Schildau (Kreis Torgau) beschloffen, dort den Hindenburg-Turm in Deutschland zu errichten, das an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtete Schreiben ist jetzt die nachstehende eingegangen: „Hochverehrter Herr Bürgermeister, die mich ehrende Nachricht, einem bei Ihrer errichtenden Turm meinen Namen geben zu danken ich herzlich. Ich erblicke darin nicht nur Ehrung meiner Person, sondern auch der mit vertrauten tapferen Armeen. Möge der Stadt, die die Wiege des für das preussische Heer so bedeutenden Generalfeldmarschalls Reichard v. Schildau nach ehrenvollem Frieden ferneres Blühen beisehen beschieden sein. Das ist mein aufrichtiger Wunsch. (gez.) v. Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Feld.“

Ein Ehepaar vier Wochen tot in der Wohnung gelegen. Eine Ehegattin, die sich vier Wochen abgespielt hat, wurde Mittwochabend in einem Hause der Dresdenerstraße entdeckt. In dem dort den 25jährigen Reservisten Peters und 24jährige Ehefrau in ihrer im dritten Stock Seitenflügels belegenen Wohnung erschossen liegen. Nach dem Befund und vorgelieferten Untersuchungen hat der Mann seine Frau und vier Wochen, am 15. Jan., erschossen. Der Beruf Kraftwagenführer war, wurde bei Arterienbruch als Reservist sofort eingezogen. Bevor er Feld ausrückte, ließ er sich mit seiner Braut trauen. Vor Weihnachten wurde er eines Wunders wegen nach Hause beurlaubt. Die Krankheit schimmerte sich und machte den jungen Ehepaar lebensüberdrüssig. Er überredete seine Frau, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, und am 10. M. erschoss er sie, wahrscheinlich mit ihrem Verständnis, und dann sich selbst.

Ein Trostwort von Dr. med. Gey.
Gill-Kräuter-Kuren.
Haut- und Harn-Leiden.
Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefen, senden wir diese in verschlossener Puhmann & Co., Berlin 200, Müggelstraße 10.

Warme u. wasserdichte Kleidung für Feldzugteilnehmer.

Hervorragend billige Preise. = Bewährte Qualitäten.

Radium-Kriegs-Westen	leicht, haltbar, wasserdicht . Mk. 8. ⁰⁰	Feldwesten	wasserd. impr. feldgrauer Bezug, warmes Futter . Mk. 12. ⁵⁰
Radium-Kriegs-Hosen	aus gleichem Stoff Mk. 7. ²⁵	Lederwesten	aus wasserd. weichem Glacéleder mit warmem Futter Mk. 34. ⁰⁰
Ueberziehhosen	Unbedingt wasserdicht*, aus feldgrau Oel-tuch und Gummistoffen Mk. 5. ⁷⁵	Pelzwesten	wasserd. impr. sehr haltbare Bezugstoffe, Fehwammen = Hamster = Kanin-futter Mk. 28. ⁰⁰ 32. ⁰⁰ 39. ⁵⁰
Uniform-Schlupfwesten	aus reiner Wolle gestrickt, sehr warm Mk. 6. ⁵⁰	Unterbeinkleider	impr. Wollbezug, Kamelhaartrikotfutter, Mk. 18. ⁰⁰

Regenhautmäntel und Pelerinen = Pelzsocken = Teufel's „Mars“-Wickelgamaschen.

Heinrich Wels,

WIESBADEN Marktstrasse 34.

112

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft Frau Schulz
Wiesbaden, Welltrigstr. 2.
Form und alle Zutaten billigt.

1 Paar
Schaftenstiefel
vorschriftsmässig fürs Feld
billig zu verkaufen. 164
Bierstadt, Wartestr. 8, p.

Ein fast neues
Wohnhaus
mit Grabgarten zu verk.
Bischofsheim, Gutenberg-
strasse 39.

Alle
Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker
Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“, Wiesbaden.
Mauritiusstrasse 5.
709 neben Ballhalla.
Telephon 2115.

NEUBRUNNENBAD Mainz G. m. b. H.

Neubrunnenstr. 8 Physikalische Heil- und Badeanstalt Telefon Nr. 512
Wiedereröffnung des neu hergestellten [168]
Römisch-Irischen-Heissluft- und Dampfbades
seit Mittwoch, den 3. Februar. Täglich geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.
Badezeit für Damen Donnerstag nachmittag.

Presto-Fahrräder

gehören unstreitig zu den bes-
ten Rädern der Welt. Aus
erstklass. Material zusammen-
gestellt, kann man diesen
Rädern auch Strapazen zu-
muten. Darum sehen sie sich
erst Presto an, ehe sie ein
Rad kaufen. — Alleiniger Ver-
treter für Bierstadt u. Umgeb.
Hugo Jansen, Bierstadt,
Wilhelmstr. 2, Ecke Taunusstr.
Automobil-Vermietung,
Spenglerel
und Installations-Geschäft

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016
Zu vermieten sind Wohnungen
von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohn-
häuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen
Die Geschäftsstelle.



Landwirte baut Frühkartoffeln!

Bormass 95 Pfennig-Tage

beginnen Montag, den 22. Februar.

Trotz grosser Warenknappheit sind wir in der Lage, tausende praktischer Gebrauchs-
gegenstände und schöner Geschenkartikel, welche fast durchweg einen bedeutend
höheren Wert haben, zum Einheitspreise von 95 Pfennig zur Auslage zu bringen.

Die aussergewöhnlichen Vorteile, welche wir somit in fast allen Abteilungen bieten, dürften
gerade während der jetzigen schweren Zeit Veranlassung geben, auch für später hinaus den
Bedarf zu decken.

Eine Besichtigung unserer Auslagen ist äusserst lohnend.

Liebesgaben-Artikel
in grosser Auswahl

Julius Bormass Wiesbaden

G.
m.
b.
H.

Für die Kommunion und Konfirmation

in ganz bedeutender Auswahl zu sehr billigen Preisen:

Schwarze und weiße Kleiderstoffe.
Weiße gestickte Mulle und Batiste
in allen modernen Webarten.

Boile

Boile u. Stickerie-Volants für Kleider
in enormer Auswahl.

Tricot-Unterwäsche

Weiße Knaben-Hemden

Manfchetten Krawatten Handschuhe

Alle angeführte Artikel sind auch
in unseren Zweiggeschäften erhältlich.

Handschuhe, Strümpfe, Korsetts,
Wäsche, Spitzen-Taschentücher,
Kerzentücher, Kopfkränze,
Kerzenranken, Kerzenkronen,
Sträußchen.

Weiße und schwarze Woll-Kleider
von Mk. 17.— an von Mk. 18.— an

Boile-Kleider, Samt-Kleider in vorzüglichen
Qualitäten.

Weiße Batist-Stickerie-Kleider,
farbige Montag-Kleider
in den neuen Modifarben von Mk. 15.— bis Mk. 50.—

Lotz & Soherr, Mainz.

Telephon 622 u. 623.

Telephon 622 u. 623

„Zum Künstlerheim“

Mainz. Inh. Ad. Möcks. Grebenstrasse 6

Bringe hierdurch mein Geschäft in
empfehlende Erinnerung. Samstags
und Sonntags angenehmer Familien-
aufenthalt. Ein prima Glas Schöffer-
hof-Bier, einen guten Schoppen Wein.

[158]

Reiche Auswahl in warmen und kalten Speisen.

Um geneigten Zuspruch bittet ADAM MÖCKS

Foto-Salon Mignon- Sonnenbilder

— Erste Mainzer Postkarten-Zentrale —

am Schustersr. 28 MAINZ am Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations-Bilder für
Ausländer, Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an. 126

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Empfehlungstage

vom 17. bis 27. Februar

Grosser Schokoladen- Verkauf

zu Vorzugspreisen.

Es empfiehlt sich auf Vorrat zu kaufen:

Sprengel Schokolade „Coena“ 1 Taf. 35
Hartwig u. Vogel Schok. „Silva“ 3 „ 1.—
Sobitzki Schokolade „Mona“ 5 „ 1.60
10 „ 3.—

Kant-Schokolade „Nr. 1000“ 100 gr 1 Taf. 35
Hildebrand Schok. „Express“ 100 gr 5 „ 1.70
Schaal Schokolade „Omnia“ 100 gr 10 „ 3.20

Sarotti Vanille-Schokolade
1 Tafel 30 5 Tafeln Mk. 1.40

Milch-Schokolade „Lacta“ 100 gr
1 Tafel 30 5 Tafeln Mk. 1.40

Feldpostbriefe

mit schwerer Tafel feiner bitterer
Schokolade . . . 1 Kart. Mk. 0.75
5 „ 3.50

Nur solange Vorrat in den einzeln. Sort. vorhand.
Aufträge nach auswärts werden bestens besorgt.

Mainzer

Kakao- u. Schokoladenhaus

Mainz.

Alte Universitätsstrasse.

Fernsprechruf 1635.

Echt destillierte Hustentropfen

sind das beste Vorbeugungs-
mittel gegen Husten, Heiser-
keit und Verschleimung.

— Glas 50 Pfg. —

Nur in der Drogerie von

Nicol. Schollmayer

Mainz, 160

Augustinerstrasse Nr. 39.

„Die Hilfe“

Berlin - Schöneberg

Wochenblatt für Politik,

Literatur und Kunst

Herausg. Dr. Fried. Naumann

= Probe-Abonnement =

kostenfrei. Agenten

überall zu besch.

Möbelhaus

Friedeberger

MAINZ

1 Liebfrauenplatz

1. Stock

Liefert kulant jeden

Ehrlichdenkenden

Teilzahlung

Anzüge

Paletots

Ulster

Damen-, Kinder

Konfektion

Kleiderstoffe und

Manufakturwaren

Während des

Krieges

besonders

günstige

Bedingungen.

Friedeberger

MAINZ

1 Liebfrauenplatz

1. Stock.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr.

Unterhosen, Unterjacken, Hemden

:: Socken, Strümpfe,

Leibbinden, Brust- und Rücken-

schoner, Kniewärmer, Pulswär-

wärmer, Schiess- Handschuhe,

Ohrenschützer, Militär-Sturm-

hauben, Fusslappen, Fuss-

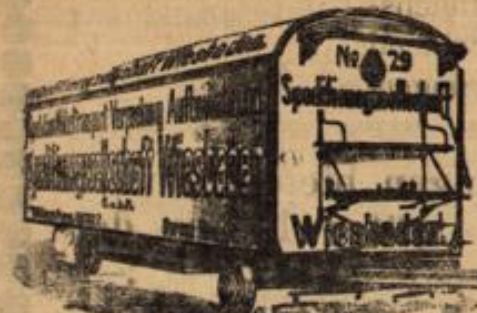
schlüpfer, Hosenträger,

:: Taschentücher.

Feldgraue Strickwolle.

Das Verpacken der Feldpostpakete und -Briefe in
geeigneten Kasten wird bestens besorgt.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen



Umzüge
unter
Garantie.
Lagerung
ganzer Wohnungs-
Einrichtungen und
einzelner Stücke
An- und Abfuhr
von Waggons.
Expeditionen
jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenkies.

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

am Adolfsstr. 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872. :: Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstr. 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West.

(Telefongeschäft.)